

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1748

Das zwanzigste Hauptstück. Worinn die Einwürfe des Herrn Bayle gegen das Stück der biblischen Geschichte betrachtet werden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16734

Das zwanzigste Hauptstück.

Worinn die Einwürfe des Herrn
BAYLE gegen dis Stück der
biblischen Geschichte betrach-
tet werden.

Dienigen, die einige der neuern Schriften
gelesen haben, wissen vermuthlich, daß
gegen dis Stück der biblischen Geschich-
te verschiedene Einwürfe gemachet sind, und ver-
hoffentlich, wird es ihnen nicht unangenehm seyn,
wenn dieselben wiederleget, und gänzlich umgestos-
sen werden.

Der erste Einwurf ist dieser: David war zu
weit von dem Saul damahls entfernet, daß er
eine solche Unterredung mit ihm halten konnte,
als von ihm berichtet wird, da er das Speer des
Königes weggenommen hatte: denn die Schrift
saget ausdrücklich, daß er von ferne auf der
Spitze eines Berges mit ihm geredet habe.

Hierauf dienet zur Antwort: 1) der Aus-
druck von ferne hat zwo ganz bekante aber
verschiedene Bedeutungen. Saul stand auf der
Spitze der einen Höhe, und David auf der
Spitze einer andern, die daran lag. Wenn
man

man von der einen Höhe herab, und wieder bis zu den andern herauf misst, so mögte der Zwischenraum zwischen David und Saul ziemlich ansehnlich seyn, sonderlich wenn die Anhöhen hoch, iähe und strickel sind, und man nicht gerade zu, sondern durch beschwerliche Umwege in der Ründe herauf und herab steigen muß; in Judaea findet sich dieser Fall: und so kann doch die wirkliche Weite zwischen zwö Spizen eine gar geringe Linie ausmachen. Ich glaube, daß bei unsrer Streitfrage dieser Fall wirklich gewesen sey. Wenn wir dis voraussetzen, so war David nahe genug daß Saul ihn, und er den Saul hören konnte, aber er war auch weit genug von ihm entfernert in der Absicht der Gefahr, daß er ihn hätte einholen und verfolgen können.

2) Diese Unterredung geschah nach dem klaren Buchstaben der Erzählung am stillen Morgen. Um diese Zeit kann man sonderlich, wenn die Luft klar und helle ist, wie sie in Judaea war, sehr weit hören. Es ist bekant, daß man oft das Krehen eines Hahnen in einer viel weitem Entfernung gehöret habe, als man bei dieser Unterredung voraussetzen nöthig hat. Ja viele Hahnen zusammen genommen, können nicht so stark schreien, daß sie die Stimme eines Man-

nes

nes, der mit aller Gewalt aus vollem Halse ru-
fet, überthönen können

Ich bin gewiß, daß ein nachdenkender Leser
mir gerne zugeben werde, daß ich diesen Einwurf
hinlänglich gehoben habe.

Es folget der andere Einwurf, und dieser ist
wichtiger, in so fern er von einem gelehrten und
berühmten Manne, ich meine dem Bayle her-
rühret. Allein es wird derselbe vielleicht etwas
von seinem Gewichte verlieren, wenn man beden-
ken wird, daß er von einem Manne herrühre, der
viele fremde Sätze ausgebrütet hat, dem
es fast eigen zu seyn schien andern Gelehr-
ten zu widersprechen, und von dem man
weiß, daß er allen Irrthümern, die jemahls in
der Welt gewesen sind, das Wort rede; ja auch
oft widersprechende und sich selbst zumiederlaufende
Irrthümer vertheidiget habe. Doch laßt uns
seine Gründe und nicht sein Ansehen in diesem
Streite erwegen!

Sein Einwurf besteht darinn, daß die Be-
schreibung der Gefahr des Königes Saul, und
der Großmuth Davids in der Höhle und in dem
Lager, nicht zwei verschiedene Begebenheiten, son-
dern in der That nur zwei verschiedene Erzählun-
gen

gen von einer und eben derselben Begebenheit wären. Er führet, um dieses zu bestätigen, folgende Gründe an:

- 1) Weil die Schrift in der zweiten Erzählung über diese wiederholte Undankbarkeit des Saul, da er den David wieder verfolgete, nach dem dieser ihm das Leben geschenkt hatte, keine Anmerkung mache.
- 2) Weil die Reden bei der andern Gelegenheit fast gänzlich mit dem übereinkommen, die bei der erstern gehalten sind (163).

Was

(163 W) Bayle Critisch Wörterbuch Art. David not. K. Man muß, sagt er, sich verwundern, daß die Schrift zur Vergrößerung der Missethat Sauls nicht bemerkt hat, daß ihm die Versöhnung mit David gar bald wieder gereuet, und er sich dadurch eine strafbare Undankbarkeit über den Hals geladen habe. = Ich wiederhole es, ich muß mich wundern, daß sich die Schrift dieser beiden Begebenheiten nicht bedienet hat, des Sauls haltarrige Verfolgung wieder seinen

Schwiegersohn desto verhaßter vorzustellen. Zwei oder drei Zeilen hätten eine große Wirkung haben können, sie würden einen Leser gerühret haben, wenn er gesehen, daß Saul, der seinem Schwiegersohne das Leben schuldig war, ihn lobete, bewunderte und tausenderlei Gutes anwünschte, kurze Zeit darauf wieder zu Felde zog, ihn aufzureiben. Die Regeln der Erzählung erfordern ohne Zweifel bei Vorbringung dieser neuen Erzählung, daß man dieselbe als einen Bruch

Was den ersten Einwurf betrifft, so dienet folgendes darauf zur Antwort: die Schrift machet keine Anmerkung über die Undankbarkeit des Königes Saul, wenn sie seine erste Verfolgung erzählt, nachdem David so wohl ihn als sein Land befreiet hatte. Sie redet von keiner Untreue, wenn sie berichtet, daß Saul, seine Tochter die Merob, die dem David versprochen war, einem andern gegeben habe. Folget daraus, daß Saul dem David nichts versprochen und ihn nicht verfolgt habe? Und doch ist es sehr vernünftig, daß man in diesen Fällen so wohl einige Anmerkungen erwarte, als wie in dem andern.

Die Schrift stellet keine Betrachtung über den

Bruch des nach der in der Höhle vorgegangenen Begebenheit errichteten förmlichen Vergleiches, auf das sorgfältigste bemerkt hätte. Unterdessen findet man von diesem Umstande nicht eine Silbe in der ganzen Bibel. = = Ueberdis sehen wir, daß bei der ersten von diesen Begebenheiten David und Saul fast eben die Worte gebrauchet haben, als bei der andern. = = Ich halte die

1 Sam XXIII. erzählte That, die von den Einwohnern zu Siph erzählt wird, eben für dieselbe, die Cap. XXVI. erzählt wird. Wer eine Vergleichung zwischen beiden anstellet, wird meiner Meinung seyn.

So lautet sein Einwurf. Heisset das nicht den Geist Gottes selbst zur Rede setzen.

3

den Meineid des Saul an, da er so ofte dem David nach dem Leben gestanden hat, ob er schon dem Jonathan zugeschworen hatte, daß er den David nicht tödten wollte. Kann man daraus wohl einen Beweis nehmen, daß er dem David nicht nach dem Leben getrachtet habe? Und, da er nach der erstern Versöhnung, die er mit einem Eide bekräftiget hatte, dennoch ihm nachstellte; warum sollte er es nicht nach der zweiten und dritten Auföhnung, die nicht auf diese Art bestätigt ist, gethan haben? Und dennoch merken die heiligen Schreiber nicht an, daß eines das erste, und ein andres das drittemahl gewesen sey, daß sie sich ausgesöhnet haben. Da Saul zum andern mahl mit einem Wurffspieße nach David schmiß, bemerken die heiligen Schriftsteller nirgends, seine Undankbarkeit zu vergrößern, daß dis das zweite mahl gewesen sey, da er seinem besten Wohlthäter nach dem Leben getrachtet habe. Die Folge der Erzählung zeigt es schon selbst, daß es das zweite mahl gewesen sey. Und da Saul eben dis zum dritten mahl that, so saget die Schrift wieder nicht: dis ist das dritte mahl. Sollen wir deshalb die Nachrichten von der andern und dritten Nachstellung für bloße Fabeln halten? Was würden solche Einwendungen, wenn sie richtig wären, aus allen Geschichten der Welt für Zeug machen, wenn aus dem Mangel der Beurthei-

thei

theilungen auf den Mangel ihrer Wahrheit geschlossen werden könnte. Ich will diesen wichtigen Einwurf mit einer deutlichen und leichten Anmerkung abweisen. Sie ist diese. Die Verfasser der heiligen Schrift haben kein Vergnügen solche Critiken vorzutragen, die ein ieder Leser von selbst machen kann, und die aus der Sache selbst ganz leicht, und natürlich fließen. Sie übergehen solche Kleinigkeiten, und es ist ein Stück ihres Unterscheidungscharakters, daß sie es so machen. Sie sparen ihr Urtheil auf grosse Dinge, und dis erfordert ihre Würde. Und wenn man demnach hieraus etwas zu ihrem Schaden schliefen wollte, so würde es vielmehr ein starker Schluß seyn gegen die Thorheit der Menschen, und ihr Vertrauen auf eigene Urtheile.

Es wird ferner behauptet, wenigstens nicht undeutlich angezeigt, daß die Worte des Saul und des David in beiden Fällen fast einerlei seyn, und daß daher nur eine und eben dieselbe Sache erzählt werde.

Ich antworte: es war die Großmuth und die Gefahr in beiden Fällen einerlei: es mußten also ihre Gedanken größtentheils einerlei seyn. Allein, wer dieselben liest, wird Verschiedenheit genug finden,

den, wodurch sie von einander unterschieden werden können.

Das erste mahl redete David allein den König an, weil er einzig und allein mit ihm zu thun hatte. Das zweite mahl rief er der Armee zu: darauf dem Abner; diesem verrieth er seine Nachlässigkeit in Bewachung des Königes, und er wendete sich nicht zu dem König, bis dieser ihn erst anredete. Das erste mahl wurde Saul von der Großmuth des David eingenommen, er redete mit ihm und weinete: allein er legete kein Bekenntniß von seiner Sünde und Narrheit ab. Das zweite mahl that er beides: allein er weinte nicht. Das erste mahl hatte der Eindruck von Davids Großmuth, als eine neue und nie erhörte Sache seine natürliche Wirkung: das anderemahl aber sehen wir nicht, daß er sich über etwas neues verwundert habe, oder bestürzet worden sey. Saul war schon darauf vorbereitet. Allein, was die Natur dismahl zu thun unterließ, das ersetzte die Vernunft. Die ganze Armee des Saul war iezo ein Zeuge von der Großmuth des David. Es war nöthig, etwas zu deren Befriedigung zu sagen. Und was konnte weiter zu ihrer Befriedigung vorgebracht werden, als daß er bekannte, daß er unrecht und thöricht gehandelt habe? Und dis geschah.

Ferner, das erste mahl bat Saul, der überzeuget war, daß David dereinsten König werden würde, für seine Nachkommen. David mußte ihm eidlich versprechen, daß er dieselben nicht verstoßen wollte. Dis war die Hauptsache ihrer damahligen Unterredung. Handelten beide Erzählungen von einer und eben derselben Sache, so wäre es wunderlich, daß in der zweiten Erzählung das wesentliche Stück der Unterredung gänzlich mit Stillschweigen übergangen wäre. Allein es ist die Wahrheit, da Saul das erste mahl sich schon deswegen mit dem David verglichen hatte, so war es nicht nöthig, daß er das zweite mahl dessen wieder gedachte.

Und, wenn man auch zugeben wollte, daß die Erzählung von beiden Unterredungen in der Hauptsache einerlei wären: würde daher folgen, daß die Veranlassungen derselben nicht verschieden sind? Es erzählt uns Livius von dem Manlius, daß er, da er von den Tribunis verklaget ward, daß er nach einem grösseren Ansehen strebe, als mit der Freiheit der Republik bestehen könne, sich dadurch vertheidiget habe, daß er sich die Leidenschaften des Volkes zu Nuze gemacht, auf das Capitolium gewiesen, und die Befreiung abgeschrieben habe, die er ihnen daselbst verschafft hatte: daß er dieses etliche mahle wiederholet, und daß seine Anrede als

jemahl eine gute Wirkung gehabt habe. Ge-
 setzet, daß seine Reden beibehalten und in der
 Hauptsache einerlei wären: würde ein Leser, der
 nur einigen Verstand hat, daraus schliessen, daß
 er nur eine Rede an das Volk gehalten habe?
 würde er daraus folgern, daß die Nachrichten, die
 wir von ihm haben, und die uns sagen, daß er ei-
 nigemahl Reden an das Volk gehalten habe, falsch
 und erdichtet wären?

Allein würde es Saul nicht bekannt haben,
 daß dis schon die zwote Probe der Großmuth Da-
 vids sey, die er ihm bewiesen, und daß es das
 zweitemahl sey, da er sein Leben erhalten habe?
 wäre dis geschehen, so würde Bayle vergnüget
 seyn. Das ist: hätte Saul die Offenherzigkeit
 besessen, die grosse Geister haben müssen: so wür-
 de Bayle der heiligen Geschichte Glauben beige-
 messen haben. Vielleicht würde er es gethan ha-
 ben. Allein vielleicht würden andre daher Gele-
 genheit genommen haben, die Wahrheit derselben
 in Zweifel zu ziehen. Gehören Großmuth und
 Aufrichtigkeit mit zu dem Charakter des Saul?
 Verlieret irgend eine Geschichte ihren Glauben,
 wenn sie die Personen, deren Thaten sie beschrei-
 bet, nach dem Leben und ihrer wahren Beschaf-
 fenheit abmahlet? oder gewinnt sie dadurch et-
 was, wenn sie den wahren Charakter abschildert?
 That

That Saul nicht alles, was man nur von einem Manne von seiner Gemüthsart fordern kann? von einem Manne, der vom schwarzen Gemüthe, dicken Blute, undankbar, neidisch und stolz war. Ich habe gesündigt, sagte er, komm wieder mein Sohn David, ich will dir kein Leid fürder thun, darum, daß meine Seele heute theuer gewesen ist in deinen Augen. Siehe ich habe thörlich und sehr unweislich gehandelt. Wäre Saul ein aufrichtiger Herr gewesen, so würde er sein Bekenntniß deutlicher eingerichtet und sich mehr beschuldiget haben, so wie er gerade das Gegentheil gethan hat, da er seine Mishandlung stufenweise erniedriget, und endlich so vorstelllet, als wenn sie eine Sache sey, die keiner sonderlichen Entschuldigung bedürfe. Erst nennet er sie eine Sünde; denn heißt er sie eine Thorheit. Endlich giebt er sie für einen Irrthum aus. Allein, war es gleich ein Irrthum, so war es doch ein sehr grosser Irrthum, und dieses muß wenigsten Stufen und Wiederholungen anzeigen. Ist das alles, Sünde, Thorheit, Irrthum, einerlei (164)?

34

Al

(164 W) Diese Anmerkung des Herrn Verfassers ist zwar angenehm, und zeuget von dem Wize ihres

Urhebers, allein sie ist nicht so gründlich. Sie beruhet lediglich auf den Regeln der Beredsamkeit von der

Allein auch dieses bei Seite gesetzt! hatte Saul gleich nicht Aufrichtigkeit genug es ausdrücklich zu gestehen, daß dis schon die zwote Probe der Großmuth Davids sey, die er an ihm bewiesen hatte, so bekennet er doch seines Feindes Großmuth in den Worten, wenn er saget, daß er grosse Dinge verrichten, und den Vorzug haben sollte. Das ist, gleich wie er vorher den Vorzug über ihn gehabt, so solle er ihn stets haben.

Allein es scheint fast, als wenn auch David selbst nicht anzeige, daß dis schon das andere mahl sey, da er dem Könige Saul das Leben geschenkt habe (165) Ich gebe es zu, daß David

der Gradation. Wir zweifeln, daß Saul die Absicht gehabt habe, seine Sünde zu verkleinern, und man fordert von einem Prinzen, der im Kopfe verrückt war zu viel, daß er die Regeln der Gradation so genau beobachten solle. Es ist auch denen Rednern nichts ungewöhnliches, daß sie denen niedrigen Begriffen, allgemeinere und höhere nachsetzen. Noch eins, vielleicht ist es dem Herrn Verfasser unbekant, daß die He-

bräer sonderlich das unerwartete zuerst, und das was man am leichtesten vermuthen kann, zuletzt setzen. Siehe Herrn Prof. J. D. Michaelis Anfangsgründe zur Accentuation. Siehe auch Offenbahr. Joh. IX. 15. Jes. XL. 31.

(165 B) Crit. W. B. not. k. Als David, saget er, dem Saul vorhielt, daß er die erduldeten Verfolgung nicht verdienet habe, und es
nur

vid solches nicht erwehne, und ich gestehe es, daß ich von dem Herrn Bayle glaube, daß er, wenn er in der Stelle unsers Davids gewesen wäre, solches würde gethan haben. Ich nehme mir die Freiheit ihm hierauf so zu antworten, wie ein grosser Poet zu unsern Zeiten bei einer andern Gelegenheit einem antwortete, der ihm mit grosser Lebhaftigkeit einen Einwurf machte (*): Ich glaube Herr, ihr würdet es so gemachet haben: allein mein Herr, haben sie die Gürtigkeit sich zu erinnern, daß sie kein Held sind. Einem Manne, der so großmüthig war, daß er seinem Feinde zweimahl das Leben schenken konnte, war es etwas niederträchtiges, ihm

3 5

nur auf ihn angekommen sey, ihm das Leben zu nehmen, warum stellte er ihm denn nicht zu gleicher Zeit mit vor, daß es das andere mahl gewesen, da er des Königes Leben in seinen Händen gehabt, und daß der König die Begebenheit in der Höhle gar bald vergessen hätte? Saul der sein Unrecht bekannte, und mit David auf die höflichste Art von der Welt redete, bemerket nicht, daß er das zweite mahl ihm das Leben zu verdanken habe.

(*) Ein iunger Herr wendete Herrn Dryden ein, daß sein Spartraischer Held sich gar zu kalt und unbelebt bei den Schmeicheleien der egyptischen Königin verhalte: und setzet hinzu: daß er es gewiß anders würde gemachet haben, wenn er in der Stelle des Cleomenes gewesen wäre. Herr Dryden antwortete: ich glaube es, aber ey lieber mein Herr, bedenkhet doch, daß ihr kein Held seyd.

ihm solches vorzurücken. David scheint dabei zwei Absichten gehabt zu haben, einmahl, daß er sich wegen seiner Großmuth nicht rühmen wollte: zweitens, daß er den Saul seiner Bosheit wegen nicht beschimpfen wollte. Was das erste betrifft, so wird der Leser deutlich genug erkennen, daß David mit möglichster Sorgfalt, wenn er von der Gefahr des Königes redet, verhüte, die Erhaltung desselben nicht für ein besonderes Verdienst, das er um den König habe, auszugeben. Was das andere anbetrifft, so ist er äusserst bemühet, allen Verdacht abzulehnen, als wenn er den Saul eines Verbrechens beschuldige, und es auf seine Rechnung schreibe, daß er ihn verfolge; David schreibt die Verfolgung seiner eigenen Schuld zu, die Gott bewogen habe, den Saul wieder ihn aufzubringen, oder wenn man die Sache von der schlimmsten Seite betrachten wolle, denen bösen Rathgebern, deren Nachricht ihn aus dem Lande Gottes vertrieben habe. Er saget es nicht nur nicht, sondern er vermeidet auch allen Schein, daß er sich um den König verdienet gemacht habe, obgleich Sauls unverschämte Verkleinerung seiner Mishandlung fast von ihm erzwang, daß er ihn geringe schätze, und ihm seine Großmuth zu Gemüthe führete. Er saget auch nicht, daß er ihm das Leben geschenkt habe, sondern er saget nur kurz, daß er ihm das-

sel-

selbe nicht genommen habe, und daß er sehr theuer in seinen Augen geachtet sey. Mit einem Worte: es kann nichts edlers und heroischers gedacht werden, als Davids ganze Aufführung bei dieser Sache ist.

Endlich saget Herr Bayle noch, daß, wenn er zwei Erzählungen von dieser Art entweder bei dem Aelianus oder Valerius Maximus läse, so würde er keine Schwierigkeit machen, zu glauben, daß in beiden eine und eben die Sache erzählt werde, die auf zweierlei Weise erzählt worden, und dieser zu zwei verschiedenen Artikeln oder Capiteln Anlaß gegeben habe (166).

Das heißt: wenn Bayle zwei Erzählungen dieser Art in Brockensammlern und solchen Schriftstellern, die einen Bettelmantel verfertigen, und die Geschichte ohne Verbindung erzählen, fände, so würde es ihm nicht schwer fallen, anzunehmen, daß sie eine und eben dieselbe Sache bezeichnen; und dieserwegen will er eben so schliessen, wenn er

(166 B) l. c. Wenn ich, glauben, daß es einerlei saget er, in dem Aelianus That sey die auf zweierlei oder Valerius Maximus Art erzählt worden, und zwei Erzählungen von dieser daher zu zwei unterschiedenen Art anträte, so würde mir neuen Capiteln Anlaß gegeben nicht schwer ankommen, zu hätte.

er sie in ihrer rechten Ordnung und der Zeit nach in einer Geschichte findet, die mit allen Verschiedenheiten auf die ordentlichste, gründlichste und regelmässigste Art als nur ie geschehen ist, geschrieben ist.

Können die Anbeter des Bayle ihn auch wegen der Deutlichkeit in diesem Schlusse und wegen der darinn bewiesenen Aufrichtigkeit anbeten, so werden ihre Feinde ihnen keine ärgere Strafe wünschen.

Ich will nicht sagen, daß in den Büchern Samuelis die allergeringsten Begebenheiten wie bei dem Livius und Thucidides aufgezeichnet sind, (Gott behüte, daß das sollte geschehen seyn): allein sind dieselben deswegen ohne Verbindung, als der Aelian und Valerius Maximus geschrieben?

Wenn die Aufrichtigkeit heißt, was will man denn Chikanen nennen?

Ich will nun diese Dinge, so wohl der Zeit als dem Orte nach, da sie geschehen sind, erzählen.

Die Begebenheit in der Höhle geschah nicht lange nachher, als Saul mit den Philistern fertig war, die einen Einfall in sein Land gethan hatten, wodurch David seinen Händen ertrann.

I Sam.

1 Sam. XXIV. Er war in einer Höhle die an dem Fusse der Eriedischen Gebirge lag. Saul war allein in der Höhle, und David hatte alle seine Leute bei sich. Der Beweis, daß Saul in seiner Gewalt gewesen war, war das Stück von seinem Rocke. Es trug sich dieses zu, ehe David nach Paran gieng, und sich mit der Abigail vermählte.

Die Begebenheit in dem Lager trug sich wenigstens ein Jahr später in der Wüsten Ziph, die dreißig Meilen von Engedi war, in einem Lager, auf einem Berge, in der Nacht zu, David hatte nur einen einzigen Menschen bei sich, Saul war in dem Mittelpunkte seiner Armee. Das Zeichen, daß Saul in den Händen Davids gewesen, war der Spieß und das Wassergefäß, das er ihm bei seinem Kopfe weggenommen hatte. Dis geschah, nachdem er mit der Abigail vermählt war, und da er eben nach Gath, reisen wollte, wo er so lange blieb, als Saul lebete. Seine Rede an Saul beweiset, daß er damahls eben im Begriff gewesen sey, das Land zu verlassen. Sie haben mich, saget er, heute verstossen, daß ich nicht hafte in dem Erbtheil des HErrn. Es war nun mit ihm auf das äusserste gekommen, er wußte sich nun nirgends mehr hinzuwenden, als zu den
Un

Ungläubigen, da er sich genöthiget sahe, sein Land zu verlassen. Hätte Bayle auf alle Umstände und auf diese Verwirrung Davids acht gegeben: so würde er in dieser zwoten Begebenheit Umstände genug gefunden haben, die sie von der erstern unterscheiden.

Ich kann diese Betrachtung nicht beschliessen, ich muß erst noch einmahl die besondere Klugheit und Artigkeit unsers Davids bemerken, daß er in seiner Unterredung mit dem Saul so sorgfältig vermeidet, seinem Könige die Verfolgung zur Last zu legen, sondern daß er diese ärgerliche Sache denen zuschreibet, die ihm von seinem Aufenthalte Nachricht gegeben haben.

Ich will nur dieses noch hinzuthun, daß die Schlachten bei Issus und Arbela, oder bei Crespy und Agencourt keine deutlichere Unterscheidungszeichen haben, als diese zwei Begebenheiten. Wenn deshalb diese eine und eben dieselbe seyn sollen: was hat man, oder was kann man für Merkmale der historischen Wahrheit in der ganzen Geschichte vom Anfange der Welt an, haben.

Es ist ein Sprichwort: lästere braß, es bleibet allezeit etwas hangen. Die heutigen Un-

Ungläubigen lassen sich mit dieser Regel nicht begnügen; sondern sie setzen noch eine andre hinzu: widersprich braß, es wird dir nicht an Beifall fehlen.

Das ein und zwanzigste Hauptstück.

Worinn von der Flucht **DAVID** nach **GATH**, von da er nach **BETHLEHEM** gegangen ist, gehandelt und Herrn **BAAR** Beurtheilung seiner Aufführung dasselbst, betrachtet wird.

David war nun des vielen hin und her Ziehens müde: er war überdrüssig länger mit dem unversöhnlichen Saul sich abzugeben: es fiel ihm beschwerlich, mit einer Großmuth, die einen gefährlichen Ausgang haben könnte, und mit der Bosheit, die kein Ende hatte, länger zu streiten. Er hatte keine Lust sich länger von dem Raube seiner Feinde, oder von den milden Gaben seiner Freunde zu unterhalten. Und vielleicht entschloß er sich wenigstens seit der Begebenheit mit dem Nabal, aus Furcht